

Maschinenbau

Spezialisten für Schweres

Große Gewichte blitzschnell bewegen – das können Anlagen dank kräftiger Komponenten aus Nordrhein-Westfalen



Seit 43 Jahren dabei: Karl-August Rottsieper an einer sogenannten Zweiachsschwenkeinrichtung.

Remscheid. Sie drehen und wenden Titanblöcke, aus denen die Anschlüsse für die Flügel des Riesenjets Airbus A380 gefräst werden. Sie bringen bei Siemens über 100 Tonnen schwere Turbinenwellen zur Bearbeitung in Position. Und manchmal helfen sie, Weltmeister zu werden.

Die Rede ist von Maschinenkomponenten der Firma Peiseler aus Remscheid. Auch im Rennsport sorgen die manchmal für Furore. Indirekt. Denn als das Ferrari-Team die Zylinderköpfe der Formel-1-Motoren von Michael Schumacher mit Technik aus dem Bergischen Land fräste, wurde der Kerpener im Jahr 2000 erstmals in einem Ferrari Weltmeister.

„Wir sind Spezialisten etwa für Zweiachsschwenkeinrichtun-



Fingerfertig: Dennis Rexa bei der Montage eines Werkstückwechslers.

gen“, sagt Benedict Korischem, der die Firma zusammen mit Lothar Schwarzlose besitzt und führt.

Zweiachsschwenkeinrichtungen? Um die zu verstehen, geht man am besten mal in die Küche und schält Kartoffeln. Geübte drehen und wenden die natürlich ganz flott – und flugs hat das Messer seine Arbeit getan.

Genau das machen im Prinzip auch die Produkte aus Remscheid. Eingebaut in großen Maschinen halten sie den Bohren und Fräsen die Werkstücke zur Bearbeitung hin. Und bewegen sie blitzschnell und unermüdlich hin und her.

Korischem beschreibt den Unterschied zwischen Mensch und Maschine so: „Stellen Sie sich vor, auf Ihrer ausgestreckten Hand steht ein 27-Tonnen-Sattelzug. Den sollen sie nun fix im Handgelenk drehen und wenden, ohne die Position des Armes um weniger als ein Zehntel der Dicke eines Haares zu verändern. So präzise und von hoher Steifigkeit sind unsere Maschinenteile.“ Es sei dieser Bereich

2 500
Komponenten gehen jedes Jahr zum Kunden

jenseits des hundertstel Millimeters, der den Unterschied mache zwischen chinesischem und deutschem Maschinenbau.

Auch Cartier fräst mit Technik aus Remscheid

Die Komponenten aus NRW gehen an alle großen Werkzeugmaschinen-Hersteller. Die bauen sie in ihre Bearbeitungszentren ein, die in der Auto- und Flugzeug-Indus-

trie ebenso zum Einsatz kommen wie im Kraftwerksbau oder in der Medizintechnik. Aber auch Cartier arbeitet mit den Anlagenteilen – um Fassungen für Brillanten in sündhaft teure Uhren zu fräsen.

Pro Jahr verkauft Peiseler rund 2500 Komponenten. Die 200 Mitarbeiter in Remscheid und Moorbach (Hunsrück) erwirtschaften damit jährlich zwischen 20 und 25 Millionen Euro. Dass deutsche Maschinenbauer auf dem Weltmarkt die

Nase vorn haben, liegt auch an versierten Schlossern wie Karl-August Rottsieper.

Er montiert die Komponenten, die über Präzisionslager, Getriebe, Schnecken, elektrische Antriebe und Winkelmesssysteme verfügen. Rottsieper ist seit 43 Jahren dabei: „Das Gefühl für die Maschinen bekommt du erst im Lauf der Jahre. Sie haben die Präzision eines Uhrwerks.“ Nur: „Sie sind viel größer und schwerer.“ GERD DRESSEN



Die beiden Chefs: Lothar Schwarzlose (links) und Benedict Korischem.

Fernbusse in Fahrt

Autobahn statt Schiene: Inzwischen führen 42 Linien durch NRW

Köln. Sie sind eine Alternative zu den Intercitys und ICE-Zügen der Bahn: die neuen Fernbusse. Und die kommen auch in Nordrhein-Westfalen immer mehr in Fahrt.

Vor gut einem Jahr hatte die Bundesregierung das ursprünglich zum Schutz der Eisenbahn erlassene Fernbusverbot gekippt. Seitdem entstanden 80 innerdeutsche Linien, 42 davon führen durch NRW, wie aus einer Studie des Berliner Iges-Instituts hervorgeht.

Ein Grund sind die günstigen Fahrpreise. Dafür aber brauchen die Busse deutlich länger als die weißen Expresszüge der Bahn. Während man mit dem ICE in rund vier Stunden von

Düsseldorf nach Berlin gelangt, braucht die Buskonkurrenz fast neun Stunden.

Haltestellen sind Knackpunkt

Die größten Anbieter sind laut Iges-Institut derzeit Meinfernbus mit elf Linien und Flixbus mit zehn. „Das Fernbusangebot in NRW hat schon einen sehr hohen Ausbaustand erreicht“, sagt Iges-Experte Christoph Gipp. Alles in allem starten und enden jede Woche rund 1000 Fahrten in NRW.

Ein Knackpunkt sind die Haltestellen. In Köln etwa können wegen des begrenzten Platzes nicht alle Anbieter den Hauptbahnhof ansteuern. WH



Stempel drauf! Auch die gute alte Amtsstube wird verulkt.

FOTOS: STRASSMEIER (2)

Sind wir wirklich so?

Schau nimmt vermeintlich deutsche Tugenden aufs Korn

Köln. Sind der Gartenzwerg, die Liebe zum Bier oder der Hang zur Gemütlichkeit typisch deutsch? Und wie steht es um die uns gerne zugeschriebenen Tugenden wie Ordnungsliebe, Pünktlichkeit und Fleiß?

Auf diese Fragen sucht der Künstler und Designer Rolf Sachs jetzt in einer Ausstellung im Museum für Angewandte Kunst Köln Antwort

– mit einem ordentlichen Schuss Humor (noch bis zum 21. April).

Bunte Mülltonnen mit Hintersinn

Dass es bei „typisch deutsch?“ nicht bierernst zugeht, zeigt sich schon vor dem Museumseingang: Dort stehen Mülltonnen in knalligen Farben, die für den deut-

schen Ordnungssinn stehen. Mit Begriffen dran, die man am besten gleich in die Tonne hauen sollte – wie „Schadenfreude“, „Spießigkeit“ oder „Neid“.

Sachs nimmt auch die deutsche Amtsstube aufs Korn – mit einem Kunstwerk aus Stempeln. Auch die Vernarrtheit vieler Deutscher ins Auto ist ein Thema: Zu sehen ist ein Autobahnschild, das zu einem Picknicktisch umfunktioniert wurde. Auch auf der Raststätte soll es neben dem brausenden Verkehr schön gemütlich sein.

Der gebürtige Schweizer Sachs lebt seit 20 Jahren in London. Er ist ein Sohn des berühmten Fotografen und Playboys Gunter Sachs. WH



Wie gemütlich! Ein Autobahnschild als Picknicktisch.

Mehr Infos:
bit.ly/typisch-deutsch